

# Zechennamen

Von Dr. W. Brepohl, Dortmund

*Die nachfolgende einführende Studie über Bedeutung und Wesen unserer Zechennamen soll nicht mehr sein, als ein erster, in Umfang und Deutung keineswegs erschöpfender Versuch, die verwirrende Vielfalt dieser Namen nach einigen Leitgedanken zu ordnen. Die Arbeit aus der Feder des bekannten Volkskundlers und Soziologen Dr. Brepohl soll unsere Leser anregen, sich selbst einmal mit diesen Fragen zu beschäftigen und selbst den Namen der Zechen ihrer engeren Heimat nachzuspüren, in der Landschaft ebenso wie in den Archiven. Worauf gehen die Namen zurück? Was dachten sich die Taufpaten, als sie gerade diesen oder jenen Namen für ihre Zeche wählten? So wie die Flurnamen in unserem Bauernland, so spiegeln auch die Namen der Gruben in unseren Industrieländern ein Stück Heimatgeschichte wider, die im Industriebezirk vielleicht noch stärker als sonst eingebunden ist in die großen geistigen und politischen Strömungen ihrer Zeit. So gesehen ist die Erforschung und Untersuchung unserer Zechennamen keine nutzlose Spielerei; sie hat ihren festen Platz im Rahmen unserer bergmännischen Volkskunde. Die Namen unserer Zechen gehören zum Besitz des bergmännischen Volkstums, denn sie sind geprägt von seinem inneren Wesen.*

*Gleichzeitig mit der Veröffentlichung dieser Arbeit bitten wir unsere Leser um möglichst zahlreiche Mitteilungen und Anregungen zu diesem Thema, das uns einer eingehenden Untersuchung wert erscheint.*

Der Herausgeber

Von der Gegenwart her gesehen scheinen Zechennamen kaum mehr zu sein als Unterscheidungsmerkmale. Wir denken dabei unwillkürlich an die Straßennamen in unseren Städten. Der Name der Straße dient in der Tat oft nur zur Unterscheidung, und es braucht kein tieferer Sinn dahinter zu stehen, wenn eine Straße Blumenstraße, Kaiserstraße oder Bochumer Straße heißt. Auch unsere Zechennamen könnten zunächst den Eindruck machen, von dieser Art zu sein.

Wenn wir uns aber die Mühe machen, einmal die alten Akten und Zechenbücher durchzublättern, wenn wir die lange Liste der Zechennamen von den Anfängen des Bergbaus bis in unsere Tage zusammenstellen, wenn wir die Namen vergleichen und nach ihrer Bedeutung ordnen, so stehen wir plötzlich vor dem bunten Vorgang eines ständigen Wandels. Wir sehen, wie die Zechennamen ihre Geschichte haben. Gewisse Namensgruppen sehen wir nur in einem bestimmten und begrenzten Zeitraum entstehen; sie werden abgelöst von neuen Namensgruppen, deren Bedeutung und Sinngehalt wieder anderen Vorstellungen oder Begebenheiten entnommen sind. Und wie sich das bergmännische Volkstum selbst in seiner Struktur wandelt, so wandeln sich die Namen, die der Bergmann seinen Zechen

gibt als einem Stück seiner Heimat und seines Schicksals.

Versuchen wir Gesichtspunkte für eine erste Ordnung herauszufinden, so können wir zunächst feststellen, daß die ältesten Zechennamen ebenso zu verstehen sind wie die Flurnamen: Die Örtlichkeit im Gelände hat auch heute noch — sofern es sich um Bauernland handelt — ihren besonderen Namen. Der Ursprung solcher Namen ist vielfach nicht mehr erkennbar, denn die Landschaft hat sich gewandelt, während ihr Name blieb. Einfacher erkennbar ist der Zusammenhang, wenn der Name die betreffende Örtlichkeit sozusagen beschreibt. Zechennamen dieser Art sind etwa: Alte Steinkuhle, Blumendelle, Dannenbaum, Dachs- und Grevelsloch, Duvenkampsbank, Erle, Löchter, Rosenblumendelle, Schölerpatt. Würde man dem Sinn dieser Namen weiter nachgehen, was durch intensive örtliche Studien möglich ist, dann ergäbe sich wohl, daß diese Zechen, die ja noch kleine Betriebe waren, ihren Namen genau so führten wie ein Hügel, Busch oder Ackerstück im Bauernland.

Von anderer Art sind die vielen Namen, die von Personen herzuleiten sind. Man kann nun oft nicht gleich von Fall zu Fall ermitteln, aus welchem Grunde gerade dieser Vorname gewählt wurde. Aber man darf doch generell vermuten, daß der Gewerke oder auch die Belegschaft die Namen von Familienangehörigen gebrauchten. Die Liste von Vornamen als Zechennamen ist auffallend groß. Wir finden in ihr die allgemein üblichen Vornamen, wie sie im Lande vorherrschen. Nur wenige seltsame Vornamen verraten einen eigenwilligeren Taufpaten. Von einer Anführung der einzelnen Namen können wir im Rahmen dieser Übersicht absehen.

Wichtiger erscheinen schon die nächsten Namensgruppen, um deren zeitliche Einordnung wir uns im Rahmen dieser Einführung noch nicht bemühen wollen. Es sind Namen, die auf den ersten Blick einen sehr gekünstelten Eindruck machen: Aurora, Amatus, Argus, Cupido, der kleine Amor, Donatus. Wir wissen heute meist nicht mehr, durch welche vielleicht absonderlichen Gedankengänge solch ein Name an eine Zeche geraten ist. Die Frage ist einer eingehenden Untersuchung wert. Das Alter dieser Namen läßt vermuten, daß bestimmte Zeitströmungen auf diese Namengebung eingewirkt haben; jedenfalls scheinen sie uns nicht willkürlich, sondern mit Bedacht der antiken Mythologie entnommen zu sein.

Die sündigen Gänge aber, wie auch die Schächte und Stollen, bekommen ihre Namen von denen, die sie erfunden, wie der Köhlergang auf St. Annaberg genannt ist, weil ihn ein Köhler gefunden hat, oder von den Gewerken, wie auf dem Geyr auf Joachimsthal von den Geyrischen, welche diese Zeile daselbst gehabt haben, oder von dem, was herausgegraben ist, wie der Bleigang, der seinen Namen an diesem Ort vom Blei bekommen, und auf dem Schneeberg der Wismutsche Gang von dem Wismut. Aber doch haben, die erstmalige Gänge gefunden, die Namen meist den Gruben aufgelegt, entweder einer Person, als des Kaisers Germanici, Apolinis, Jani, oder eines Tieres, als des Löwen, Bären, Widders, der Kuh oder eines Dinges, das kein Leben hat, als des Silbernen Kasten, Ochsenstall oder zuletzt, von wegen eines guten Loszeichens, als die Gabe Gottes.

Nach  
Georg Agricola  
Zwölf Bücher vom Berg- und Hüttenwesen 1557

Eine andere Gruppe von Namen gibt uns einen Blick frei in das innere Wesen bergmännischen Volkstums. Wie keine andere Namensgruppe sind sie ein Spiegel bergmännischen Schicksals und zugleich bergmännischer Gesinnung: Angst und Bange, Abergunst, Ausdauer, Bescheidenheit, Brüderschaft, Demut, Eintracht, Einigkeit, Gerechtigkeit, Glück und Segen, Hoffnungsstern, Hoffnungszeche, Schutzengel. In diese Gruppe gehört auch die große Reihe der Zechennamen, in denen Gott genannt wird: Anfangmitgott, Aufgottgewagt, Gottesseggen, Gottesglück, Gottseggedich, Neugottseggedich, Gottvertraut, Hildegott. Es ist eine beträchtliche Liste von Namen, in der sich wieder eine Reihe von Untergruppen abhebt: solche mit Glückauf, mit Gott und mit Hoffnung.

Recht umfangreich ist die Liste der Namen, die geschichtlichen Ereignissen und großen Persönlichkeiten ihre Entstehung verdanken: Konstantin der Große, Blücher, Bernadotte, Belle Alliance, Friedrich der Große, Freiherr vom Stein usw. In diese Reihe gehört auch die merkwürdige Namenbildung „Die Einnahme von Paris“. Viele Feldherrn, Könige und Minister finden sich in dieser Gruppe zusammen. In die gleiche Liste gehören die Namen von Zechenbegründern und hervorragenden Männern des Bergbaus. Das 19. Jahrhundert lebt zunächst von den Erinnerungen an die Befreiungskriege, nach 1870 tritt naturgemäß der deutsch-französische Krieg in den Vordergrund. Deutlicher als sonst sind die Namen dieser Gruppen ein Niederschlag großer Geschichte.

Eine letzte Gruppe von Zechennamen braucht nur kurz erwähnt zu werden: Es sind die in der Gegenwart entstehenden Namen. Einige von ihnen weisen wohl auch noch mitunter eine Erinnerung an die Vergangenheit auf, zumeist aber sind sie frei ge-

wählt und nicht anders zu bewerten, als die nur unterscheidenden Namen der Großstadtstraßen.

Wenn wir nun aus der großen Zahl der Zechennamen einmal diejenigen herausgreifen, die das Bergmannsleben und die Verbundenheit des Bergmanns mit seiner Arbeit zum Thema haben, dann finden wir vier oder fünf Gruppen, darunter 21 mit Gott, 28 mit Hoffnung und 52 mit Glück. Die Gesamtheit dieser Namen macht wohl etwa ein Drittel aller Zechennamen überhaupt aus.

Nun könnte man geneigt sein zu meinen, solche mit Gottvertrauen und mit dem Glückhaften der Bergmannsarbeit zusammenhängenden Namen stammten aus sehr alter Zeit. Die Listen zeigen uns aber, daß sie bis in die jüngste Zeit hinein auftauchen. Die Reihe der mit Glück zusammengesetzten Namen geht im Ruhrrevier z. B. von 1732 bis 1865, die mit Gott verbundenen beginnen um 1742, der letzte ist 1899 verzeichnet. Zechennamen mit Hoffnung begegnen wir von 1768 bis 1874. Im ganzen kann man also wohl sagen, daß nach 1870 die Namen dieser Gruppen allmählich abkommen. Sie zeigen uns, daß sich der Bergmann durchaus bewußt war, wie sehr seine Arbeit abhängt vom Glück und einer höheren Gewalt. Daß wir dies selbst an einer anscheinend so äußerlichen Erscheinung wie den Zechennamen feststellen können, zeugt zugleich von der Tiefe eines unerschütterlichen Gottvertrauens.

Nie aber hat die Härte seiner Arbeit den Bergmann beugen können. Nichts konnte ihm seinen Humor rauben, auch dafür ist uns eine Reihe von Zechennamen beredter Zeuge: Flor und Flörchen, Altes Weib, Das hätt ich nicht gedacht, Schwarzes Pferd, Sechs Brüder, Studio. Ganz merkwürdig ist der noch nicht erklärte Ausdruck ‚Wahne Uhle‘, den eine Zeche in Dorstfeld führte.